

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Aprilausgabe
Nr. 11/84 – 35. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Die DDR – mein Vaterland

64 Mandate an die aktivsten FDJler übergeben



Mitglieder der Jugendbrigade „Hans Beimler“ im Gespräch mit dem ehemaligen Spionenkämpfer Hellmut Huber.

Am 4. April wurden die thematischen FDJ-Mitgliederversammlungen „Die DDR – mein Vaterland“ in unserer Grundorganisation „Conrad Blenkle“ eröffnet. Begrüßt wurden unter den Teilnehmern Ellen Brombacher, 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung, Alfred Groß, Sekretär des Zentralrats der FDJ sowie weitere Jugendfreunde der FDJ-Bezirks- und Kreisleitungen und Arbeiterveteranen des Kreiskomitee Antifaschistischer Widerstandskämpfer.

In den insgesamt zehn an diesem Tag durchgeführten Versammlungen verdeutlichten sich die FDJler die Geschichte unseres Betriebes, unserer Heimat. So zum Beispiel in der Jugendbrigade TAF, die zur Zeit um den Ehrennamen des Antifaschisten Hans Gloger kämpft. Basierend auf die eigene Entwicklung und Erfahrungen legte die FDJ-Sekretärin Rosemarie Trapp ihre Beziehungen zu ihrem Vaterland,

der DDR, dar. Wie in TAF, so kamen auch in den anderen Zusammenkünften in offenen und kritischen Diskussionen persönliche Haltungen zum Ausdruck, die das Bekenntnis zu unserem Staat widerspiegeln.

In der Mitgliederversammlung des Jugendforscherkollektivs-CCD wurde deutlich, welchen Platz die Jugend in der Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der DDR einnimmt. „Wissenschaftliche Spitzenleistung, das heißt: Orientierung am Weltniveau, das heißt, ständige direkte Zusammenarbeit mit der Produktion.“ So sehen es die jungen Entwickler selbst, wenn es um ihre Verantwortung als Jugend in unserer Republik geht.

Geborgenheit heißt für Rita Bomke (IM 2) auch Geborgenheit im Kollektiv. Sie berichtete darüber, wie sich ihre Jugendbrigade dafür einsetzte, daß sie einen Krippenplatz bekam. Doch auch um das, was es noch zu ver-

ändern gilt, ging es. Beispielsweise um eine Neuerervereinbarung, bei der die FDJler der Jugendbrigade „Fritz Emmrich“ 18 Monate auf eine Reaktion warteten.

Der Höhepunkt in den Versammlungen, war die Übergabe von insgesamt 64 Mandaten zur Teilnahme am Nationalen Jugendfestival an die aktivsten FDJler der einzelnen Gruppen. So wie sie das Mandat für gute Leistungen im „Friedensauftrag“ erhielten, sind sie sich auch weiterhin ihrer Verantwortung als Jugend in unserer sozialistischen Heimat bewußt. Sei es als Jugend im Arbeitskollektiv, wo sie ihren Mann steht, oder als Jugend im Wohngebiet, wo der eine oder andere als Mandatsträger der FDJ zu den Wahlen am 6. Mai kandidieren wird. Junge Kandidaten, die unsere Stimme haben, denn wir kennen sie, wissen, daß wir uns stets auf sie verlassen können.



Als zuverlässiger
Handelspartner
bewährt

Auch in diesem Jahr waren die Exponate unseres Werkes, die in der Halle 15 auf der technischen Messe im Rahmen der Kollektivschau des Kombinates Mikroelektronik gezeigt wurden, wieder ein interessanter Anziehungspunkt für viele Besucher aus dem In- und Ausland. Besonders dicht umlagert waren dabei unsere LED- und LEA-Funktionsmodelle, die man schon von weitem blinken und leuchten sehen konnte.

Als Neuheiten stellte unser Werk in Leipzig erstmals folgende Bauelemente vor:

- Zweifarbdioden VQA 60 – 80
- rötstrahlende zweistellige Lichtschachtanzeigen, VQE 11 – 14
- grünstrahlende einstellige Lichtschachtanzeigen, VQB 26 – 28

— Bauelemente für die Lichtleiternachrichtenübertragung sowie die CCD-Zeile L 133 C

Die Nachfrage ausländischer Käufer nach unseren Bauelementen, insbesondere nach LEDs, war auch in diesem Jahr wieder größer als das für den Export zur Verfügung stehende Volumen, so

daß am Messeende längst nicht alle Anfragen in Verträge umgewandelt werden konnten.

Als am 17. März die Leipziger Frühjahrsmesse 1984 die Tore schloß, konnten wir mit dem Ergebnis für unser Werk sehr zufrieden sein, hatten wir doch alle Zielstellungen für die Jahre 1984 und 1985 nicht nur erfüllt, sondern weit überboten. Die wichtigsten Verträge wurden dabei mit unseren langjährigen Partnern in den RGW-Staaten, insbesondere mit der CSSR, der Ungarischen Volksrepublik, der Volksrepublik Bulgarien und der SR Rumänien, abgeschlossen. Darüber hinaus wurden aber auch Zusatzlieferungen an Spezialröhren und LED mit namhaften Firmen in der BRD, Großbritannien und Italien vereinbart.

Nun gilt es, die vor uns liegende Zeit gut zu nutzen und alle abgeschlossenen Verträge termingerecht und in hoher Qualität zu realisieren, um den guten Ruf, den unser Werk im Ausland als zuverlässiger Handelspartner genießt, nicht zu gefährden.

Brunhild Pollakowski,
Abt.-Ltr. Export

Schichtbetrieb drei Wochen vorfristig

Maschinenlärm erfüllt die Dreherei der Jugendbrigade „Pablo Neruda“, obwohl nach der Uhr über den Drehbänken bereits Ruhe herrschen mußte.

Warum? Entsprechend dem Aufruf des Kollektivs AN-TA, das Teilvorhaben 3 zu Ehren des 35. Jahrestages zu übergeben, stehen vor allen Beteiligten hohe Anforderungen. Durch diese Zielstellung wird die Bauzeit für das TV 3 um über 50 Prozent unterschritten. Auch für den Bereich IM 2 heißt dies, erhöhte Anstrengungen zu unternehmen, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Gemeinsam beriet man

nun über das Wie. Die Lösung konnte nur heißen, schnellstmöglicher Übergang zur Schichtarbeit. Was folgte, waren persönliche Gespräche, Sicherung der Materialfrage... **Resultat:** Aufnahme des Schichtsystems konnte drei Wochen vorfristig erfolgen.

Ein Ergebnis, für das die Kolleginnen und Kollegen der Jugendbrigade „Pablo Neruda“ höchste Anerkennung verdienen. Ein Kollektiv, das sich der Bedeutung der stehenden Aufgaben bewußt ist und weiß, wie man auf den Aufruf des AN-TA antwortet – mit Taten.

In dieser Ausgabe

- Interview mit dem Stadtbezirksbürgermeister von Berlin-Köpenick
- Als Abgeordnete für sehr viel mit-

- verantwortlich – Gespräch mit Genossin Lilo Grabowski
- Bestarbeiter des Werkteils Röhren
- report – die Jugendseite
- Literaturgespräch mit Günter Görlich



Jörn Huys, RS 2



Erika Leauclair, RV 2



Manfred Schickel, RV 3



Hannelore Feige, RS 1

Die Besten des Monats im Werkteil Röhren

Lutz Feindura, RL 4
Kollege Feindura ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Fritz Emrich“. Er arbeitet am Arbeitsplatz „Vereinzeln von Uhrenzellen“. Die ihm übertragenen Arbeiten erledigt er gewissenhaft und in gleichbleibend guter Qualität. Er ist in der Lage, auch schwerer zu bearbeitende Lose, verursacht durch Koppel- oder Druckfehler im Zyklus I, noch optimal zu vereinzeln. Er beteiligt sich aktiv am Brigadeleben.

Jörn Huys, RS 2
Kollege Huys ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Torricelli“. Er arbeitet seit Februar 1983 in diesem Kollektiv in RS 2. Er begann hier seine berufliche Spezialisierung zum Elektronikfacharbeiter. Während dieser Zeit

leistete er stets vorbildliche Arbeit in bezug auf Qualität und Quantität.

Kollege Huys ist stets mit großer Einsatzbereitschaft bemüht, die an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen. Durch seine positive Einstellung zur Arbeit trug er wesentlich dazu bei, daß bei den Schwerpunktypen keine Lieferrückstände auftraten. Im Rahmen des Jugendkollektivs gehört er zum aktiven Kern.

Hannelore Feige, RS 1
Kollegin Feige ist seit 1962 im WF in RS 1 tätig. Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „C. F. Gauß“. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Montiererin wurde sie auf Grund ihrer kaufmännischen Ausbildung als Bereitstellerin eingesetzt. In Verbindung mit der

Strukturveränderung in RS, dem Ausscheiden von zwei Kollegen und Krankheit einer Kollegin wurde sie mit Sachbearbeiteraufgaben betraut. Seit August bearbeitet sie das gesamte Arbeitsgebiet, einschließlich der Bruttolohnabrechnung.

Erika Leauclair, RV 2
Kollegin Leauclair ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Albert Schweitzer“. Sie arbeitet als Einzelteilbearbeiterin in der Abteilung RV 2 und führt im wesentlichen Beiz- und Reinigungsarbeiten von Metallteilen aus. Bei Ausfall von zwei Kolleginnen durch Krankheit übernahm sie diese Arbeit mit und trug so wesentlich zur Erfüllung der Planaufgaben des Werkteils Röhren bei.

Manfred Schickel, RV 3
Kollege Schickel ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Glastechnik“ und als Einrichter in der Glasbearbeitung tätig. Durch seinen persönlichen Einsatz bei der Erprobung von Diamanttrenn- und -schleifscheiben zur Bearbeitung von verschiedenen Glasteilen, bei der Herstellung von Werkzeugen und Halterungen konnten die Aufgaben vorfristig erfüllt werden. Auch bei der Ablösung von Molybdändurchführungen bei der Herstellung eines besonderen Sinterglasfußes hat er großen Anteil.

Kollege Schickel ist durch seine Umsicht und Kenntnisse sowie Pflege der Maschinen maßgeblich an der Planerfüllung seines Meisterbereiches beteiligt.

Mahlke, R 1

Lob für vorbildlichen Dienst

Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Angehörige Ihres Betriebes Genosse Gefreiter **Andreas Böttger** zur Zeit seinen Reservistendienst in meinem Truppenteil als Soldat ableistet und seine Aufgaben zur Sicherung der Staatsgrenze vorbildlich erfüllt. Gefreiter Böttger zeichnet sich durch hohe Einsatzbereitschaft und verantwortungsbewußtes Handeln aus. Durch viel Fleiß und persönliche Initiative erreichte er ausgezeichnete Ergebnisse bei der Erfüllung des uns gestellten Klassenauftrages.

In seinem Kollektiv ist der Gefreite Böttger geachtet und tritt als Vorbild in Erscheinung.

Für seine vorbildliche Erfüllung des Fahneidees konnte er mehrmals belobigt werden.

Ich möchte mich bei Ihnen sowie dem Arbeitskollektiv des Genossen Böttger für die gute Erziehungsarbeit bedanken und wünsche weiterhin viel Erfolg bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben zu Ehren des 35. Jahrestages unserer Republik.

Mit sozialistischem Gruß!

Leo, Oberst

Kollege Böttger arbeitet in TAG 6.

Aufgaben der Wahlhelfer

Überall in unserer Republik gewinnen die Ausschüsse der Nationalen Front in diesen Wochen nahezu 800 000 Wahlhelfer. Ihr vorrangiger Auftrag ist es, mit den Bürgern das vertrauensvolle politische Gespräch zu führen, Antworten zu geben auf Fragen unserer Zeit. In Hausversammlungen, Familiengesprächen, persönlichen Gesprächen werden sie die im Wahlauftrag dargelegte Politik des Friedens und des Sozialismus erläutern, über die Lösung künftiger Aufgaben sprechen.

Die Wahlhelfer tragen dazu bei, die Kandidaten den Wählern bekannt zu machen und Fragen zum Wahlrecht zu beantworten. Sie nehmen auch Vorschläge, Anliegen und Hinweise der Wähler entgegen, die sie den zustän-

digen örtlichen Räten übermitteln.

Wichtiger Anknüpfungspunkt für das politische Gespräch ist die Aushändigung der Wahlbenachrichtigung an jeden Wahlberechtigten durch die Wahlhelfer in der Zeit vom 13. bis 29. April. Dabei überprüfen sie gemeinsam mit den Bürgern, ob die Angaben in der Wahlbenachrichtigung (Name, Rufname, Geburtstag und Anschrift) mit denen des Personaldokuments übereinstimmen. Damit wird die Richtigkeit der Eintragung in der Wählerliste festgestellt. Um jedem sein Wahlrecht zu sichern, erfragen die Wahlhelfer ebenfalls, ob für im Haus wohnende wahlberechtigte Bürger eine Wahlbenachrichtigung fehlt.

Wer hat noch „Wettbewerbssender“?

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unterstützt bitte die Untersuchungen der zeitweiligen Arbeitsgruppe beim Kreisvorstand FDGB zum Thema: „Wettbewerbsmethoden und -initiativen, die in den vergangenen 35 Jahren von unseren Mitarbeitern ins Leben gerufen oder von unseren sowjetischen

Freunden übernommen wurden.“ Wer hat noch Exemplare vom „Wettbewerbssender“ aus den 50er Jahren oder Dokumente anderer Art in seinem Besitz? Umgehende Meldungen werden erbeten an die Kommission Agit./Prop. der-BGL.

Maria Schwanke

Wer vermietet Zimmer?

Zur Unterbringung von Hoch- und Hochschulabsolventen werden möblierte Zimmer benötigt. Wer kann helfen? Angesprochen sind auch unsere Arbeiterveteranen. Am 1. September beginnen weibliche und männliche Absolventen ihre Tätigkeit im WF. Es wäre eine große

Hilfe, wenn längerfristig Zimmer zur Verfügung gestellt werden könnten.

Wir bitten Sie, sich telefonisch an die Abteilung SÖ, Telefon 5509041/31 zu wenden. Dort erfahren Sie Einzelheiten. Wir danken Ihnen im voraus.



Alle Kinder, deren Eltern es wünschen, können heute in der DDR einen Kindergarten besuchen. Diese Aufgabe stellte die Partei der Arbeiterklasse auf ihrem IX. Parteitag 1976. Sie wurde verwirklicht bei ständig steigenden Geburten in der DDR und dem damit verbundenen Anwachsen der Zahl der Kinder, für die mit vollendetem dritten Lebensjahr ein Kindergartenplatz bereitzustellen war.

ADN-ZB/Grafik



Das Jahr 1983 war auch durch ein kontinuierliches und dynamisches Wachstum in allen Bereichen von Körperkultur und Sport gekennzeichnet. Dabei gewann das Sportabzeichenprogramm der DDR „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ weiter an Bedeutung. Insgesamt sind 1983 4 032 461 Sportabzeichen verliehen worden. ADN-ZB/Grafik

Ausgezeichnet

Auf der Delegiertenkonferenz der ADMV-Betriebsleitung wurde der Motorsportclub Fernseelektronik als „Vorbildlicher Motorsportclub der DDR“ ausgezeichnet. Mit 812 Mitgliedern sind wir der stärkste MC in der Hauptstadt.

Auf der Kandidatenliste: Genn. Lilo Grabowski

Als Abgeordnete für sehr viel mitverantwortlich

Genossin Lilo Grabowski ist Abteilungsleiterin Personalwesen in unserem Werk und genießt das Vertrauen seit einer Legislaturperiode als Abgeordnete der Stadtbezirksversammlung Köpenick. Auf der Märztagung der Stadtbezirksversammlung wurde ihre hohe Einsatzbereitschaft als Abgeordnete – wie auch die unseres Kollegen Gerhard Wrobinski, Fachdirektorat Technik – gewürdigt. Lilo Grabowski ist verheiratet und Mutter dreier Kinder.

WF-Sender: Genossin Grabowski, wie bringst du all diese Aufgaben unter einen Hut?

Lilo Grabowski: Das ist eine Sache der Überzeugung und der Bereitschaft mitzuhelfen. Sicher, es ist ganz schön viel, was ich neben den Pflichten als Berufstätige, Frau und Mutter durch meine Funktion als Abgeordnete schaffen muß: Die periodisch stattfindenden Stadtbezirksversammlungen, die Tätigkeit in meiner Ständigen Kommission Arbeit und Berufsbildung im Wahlkreisaktiv – und eigentlich müßte auch noch die Arbeit in der Abgeordnetengruppe des Betriebes dazugehören. Der hauptsächlich Betätigungsbereich für mich ist der im Wohngebiet.

WF-Sender: Wofür bist du da verantwortlich?

Lilo Grabowski: Wir, das heißt die Abgeordneten und die Mitglieder des Wohnbezirksausschusses, haben uns

in der vergangenen Wahlperiode bemüht, die Arbeit mit den Hausreparaturplänen durchzusetzen. Wir fühlen uns verantwortlich für Probleme, die mit der Werterhaltung der Wohnungen und Häuser zu tun haben, vor allem aber für die Menschen die in diesen Wohnungen leben.

Als beispielsweise in unserem Stadtbezirk ein Haus geräumt wurde, wohnte noch tagelang eine 75jährige Frau allein darin. Niemand kümmerte sich. Ich habe mich dafür eingesetzt, daß sie schnell eine neue Wohnung in der gleichen Gegend bekam und dort auch endgültig wohnen kann.

Bei den Bürgern bekannt

Wir organisieren Altstoffsammlungen, führen Gespräche mit HGL-Vorsitzenden oder werben für Festivalquartiere. Ich habe selbst zwölf Familien als Quartiereltern gewonnen.

Wir sind als Abgeordnete also für sehr viel mitverantwortlich. Die Bürger kommen mit allen und zu jeder Zeit zu mir. Sie kennen mich.

WF-Sender: Wie bist du so bekannt geworden?

Lilo Grabowski: Als wir 1959 im Neubaukomplex Wattstraße unsere Wohnung bekamen, fand man dort noch keine Straßen, Fußwege oder Grünanlagen. Es gab also



Genossin Grabowski (rechts) auf einem Jung- und Erstwählerforum Foto: Kasselmann

eine Menge Aufgaben. Von Anfang an habe ich in der Wohnparteiorganisation mitgearbeitet, habe viele Arbeitseinsätze organisiert, selbst mit Sandberge weggeschaufelt, Grünanlagen gepflegt. Außerdem war ich 20 Jahre lang Mitglied in Elternaktiven der Schulklassen meiner Kinder, lernte also viele Eltern, Bürger unseres Wohngebietes, kennen und sie mich.

WF-Sender: Nützt dir das auch für deine Arbeit in der Ständigen Kommission Arbeit und Berufsbildung?

Lilo Grabowski: In diesem Bereich meiner Tätigkeit als Abgeordnete kommt mir mehr meine Beschäftigung in der Abteilung Personalwesen unseres Werkes zugute und auch umgekehrt.

Bei Arbeitsbesuchen unserer Kommission in Betrieben des Territoriums, bei Kontrollberatungen des Amtes für Arbeit oder Untersuchungen auf dem Gebiet der Berufsberatung und -orientie-

rung versuche ich, Erfahrungen zu gewinnen aber auch zu vermitteln.

Verbessern und verschönern

Bei einer Kontrollberatung im VEB Betonwaren Köpenick – der Betrieb hatte Probleme bei der Klassifizierung der Arbeitsaufgaben zur Einführung leistungsstimulierender neuer Lohnformen – konnte ich einige Erfahrungen unseres Betriebes bei der Einführung der neuen Lohnform vermitteln.

Eine andere wichtige Sache bei der Arbeit in der Kommission ist, unsere jungen Abgeordneten noch enger in die Tätigkeit einzubeziehen. Die älteren Volksvertreter nehmen zwar die Jungen zu Arbeitsbesuchen usw. mit, aber ich wünsche mir manchmal mehr Aktivität und Engagement von den Jugendlichen. Abgeordnetentätigkeit heißt eben nicht nur, alle zwei Monate an der

Stadtbezirksversammlung teilzunehmen.

WF-Sender: Und was würdest du dir von den Bürgern wünschen?

Lilo Grabowski: Noch mehr Bereitschaft, selbst mit zuzupacken. Manche denken, Abgeordnete seien ihre Laufburschen und nicht dafür da, die Interessen der Bürger zu vertreten und die Einhaltung der Gesetze zu kontrollieren. Wer mitmachen will, findet nämlich Wege, erinnert auch seinen Nachbarn oder Kollegen daran, daß nicht nur kritisieren hilft. Wenn jemand quer über die Rasenfläche läuft, muß nicht nur ein Abgeordneter das hörbar mißbilligen. Schließlich geht es uns immer darum, daß wir das, was wir haben, erhalten, verbessern und verschönern.

WF-Sender: Genossin Grabowski, wir danken für das Gespräch und wünschen dir für deine weitere Tätigkeit als Abgeordnete viel Erfolg.

(Das Gespräch führte Heike Georgi)

Demokratie – in unserem Staat lebendige Wirklichkeit

Millionen Bürger unserer Republik nehmen in Volksvertretungen, Parteien und Massenorganisationen, ehrenamtlichen Gremien, und in vielen anderen Bereichen aktiv an der Leitung und Planung von Staat und Gesellschaft teil. Ihre Tätigkeit ist lebendiger Ausdruck sozialistischer Demokratie und überzeugender Beleg, wie das verfassungsmäßige Grundrecht auf umfassende Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens in der DDR verwirklicht wird.

Der Volkskammer gehören 500 Abgeordnete an. 179 Nachfolgekandidaten wurden gewählt. In den Bezirkstagen, Kreistagen,

Stadtverordneten- und Stadtbezirksversammlungen und Gemeindevertretungen wirken 205 242 Abgeordnete.

In bewährter Praxis wurden wichtige Gesetze der Volkskammer öffentlich diskutiert. Dafür ein Beispiel:

Gesetz über die gesellschaftlichen Gerichte der DDR: Nach der Beschlussfassung der Volkskammer über das neue Gesetz am 25. März 1982 fanden in den Bezirken und Kreisen 2500 gewerkschaftliche Rechtskonferenzen mit mehr als 250 000 Teilnehmern statt. In über 1000 Betrieben und Kombinat

Rechtskonferenzen, in den Städten und Gemeinden Beratungen mit Bürgermeistern und Abgeordneten, Ausschusssitzungen sowie Einwohnerversammlungen der Nationalen Front zur Vorbereitung auf das Inkrafttreten der neuen Rechtsvorschriften am 1. Januar 1983 durchgeführt.

Auch an der Ausarbeitung der jährlichen Volkswirtschaftspläne, die von der Volkskammer beschlossen werden, wirken Millionen Werktätige mit, unterbreiten Vorschläge und entwickeln Initiativen zur Lösung der darin festgelegten Aufgaben. Allein im vergangenen Jahr beteiligten sich über zwei Millionen

und machten mehr als 712 000 Vorschläge, mit denen ein Plan erarbeitet wurde, der eine echte Herausforderung an die Leistung und das Schöpfer-tum aller ist. Das ist Macht-ausübung des arbeitenden Volkes, wie sie nur im Sozialismus möglich ist, weil jeder weiß, daß hohe Leistungen sowohl der Gesellschaft als auch jedem einzelnen zugute kommen.

Unter der Losung „Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität – Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden!“ organisieren die Gewerkschaften der DDR den sozialistischen Wettbe-

werb zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR.

Im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund sind zum Beispiel 315 553 gewählte Vertrauensleute und 31 948 Mitglieder in Zentralen Ständigen Produktionsberatungen tätig.

Den 18 500 Ausschüssen der Nationalen Front gehören 365 000 Mitglieder, darunter etwa ein Drittel Frauen, an. Im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden“ erbrachten die Bürger seit 1979 allein für die Erhaltung von Wohnraum Eigenleistungen in Höhe von 14,5 Milliarden Mark.

Mit guter Bilanz zu den Kommunalwahlen am 6. Mai

Interview mit Genossen Horst Stranz, Stadtbezirksbürgermeister von Berlin-Köpenick



Die Räte aller neun Berliner Stadtbezirke haben über ihre Arbeit in den vergangenen fünf Jahren Rechenschaft abgelegt. Gegenwärtig stellen sich auf den Wahlkreisaktivtagungen die für den 6. Mai bestellten Kandidaten vor und beraten gleichzeitig darüber, welche weiteren Aufgaben sich in Vorbereitung auf den 35. Jahrestag der Gründung unserer Republik ergeben.

Wir sprachen mit Horst Stranz, Stadtbezirksbürgermeister von Berlin-Köpenick:

Frage: Was gehört zur Bilanz fünf erfolgreicher Jahre?

Horst Stranz: Die Bilanz ist gut, auch für die Bürger unseres Stadtbezirkes sind die Ergebnisse sozialistischer Kommunalpolitik auf vielfältige Art und Weise spürbar und meßbar.

Ich möchte nur einige Zahlen und Fakten anführen, die die gute Bilanz belegen. Seit 1979 entstanden zum Beispiel im erweiterten Allende-Viertel 2444 Wohnungen, wurden im Stadtbezirk 3562 Wohnungen rekonstruiert und auch die eingesetzten Fonds für Modernisierung und Werterhaltung stiegen in diesem Zeitraum von 29,2 auf 47,7 Millionen Mark. Drei neue Schulen konnten ihrer Bestimmung übergeben werden, 610 Kindergarten- und 242 Krippenplätze wurden geschaffen - übrigens steht für alle Kinder, deren Eltern es wünschen, ein Kindergartenplatz zur Verfügung.

Die Einkaufsbedingungen

verbesserten sich u. a. durch den Bau von drei neuen Kaufhallen, acht weitere wurden rekonstruiert. Für Dienstleistungen und Reparaturen wurden 8 Millionen Mark mehr ausgegeben. Allein die Produktionsleistungen des Köpenicker Bäckereihandwerks stiegen um 2,6 Millionen Mark.

13 Gaststätten, u. a. Müggelhort, Marienlust und Hubertus, sind inzwischen neu

gebaut bzw. modernisiert. Zu nennen wären auch die Leistungen zur besseren ambulanten und medizinischen Betreuung. Dafür wurden 48 ärztliche Arbeitsplätze mehr geschaffen, ein neues Bettenhaus des Krankenhauses entstand. Hinter diesen Zahlen stehen aber auch die Anstrengungen der Bürger im „Mach mit!“-Wettbewerb. In den letzten fünf Jahren waren das immerhin Leistungen im Wert von 158 Millionen Mark. Es ist Ausdruck für die Bereitschaft der Bürger, ihre Wohnumwelt selbst zu verschönern und zu gestalten.

In den jetzt stattfindenden Gesprächen mit den Bürgern verweisen wir auf diese gute Bilanz in der vergangenen Wahlperiode, verschweigen aber auch nicht die Probleme und konzentrieren uns auf die kommenden Aufgaben und neuen Vorhaben.

Frage: Welche Aufgaben stehen für 1984?

Horst Stranz: Die hohen Leistungsanforderungen an die Betriebe der Industrie noch wirkungsvoller zu unterstützen, erfordert die weitere Erschließung territorialer Ressourcen. Dem dienen die mit 17 Betrieben und Einrichtungen abgeschlossenen Jahresvereinbarungen zur Zusammenarbeit. Im Vordergrund steht dabei die territoriale Rationalisierung. Das Arbeitsprogramm für 1984 umfaßt 34 Maßnahmen, die u. a. die Steigerung der Produktion von Konsumgütern, die Herstellung von Rationalisierungsmitteln und die bessere Ausnutzung der Grundfonds zum Inhalt haben.

Ein weiterer Schwerpunkt des Volkswirtschaftsplanes 1984 ist es, durch eine wesentliche Leistungssteigerung des örtlichen Bauwesens die materiellen Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung des Wohnungsbauprogramms zu schaffen.

Vorteilhaft für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen werden sich Vorhaben des Planes der Hauptstadt auswirken, die in

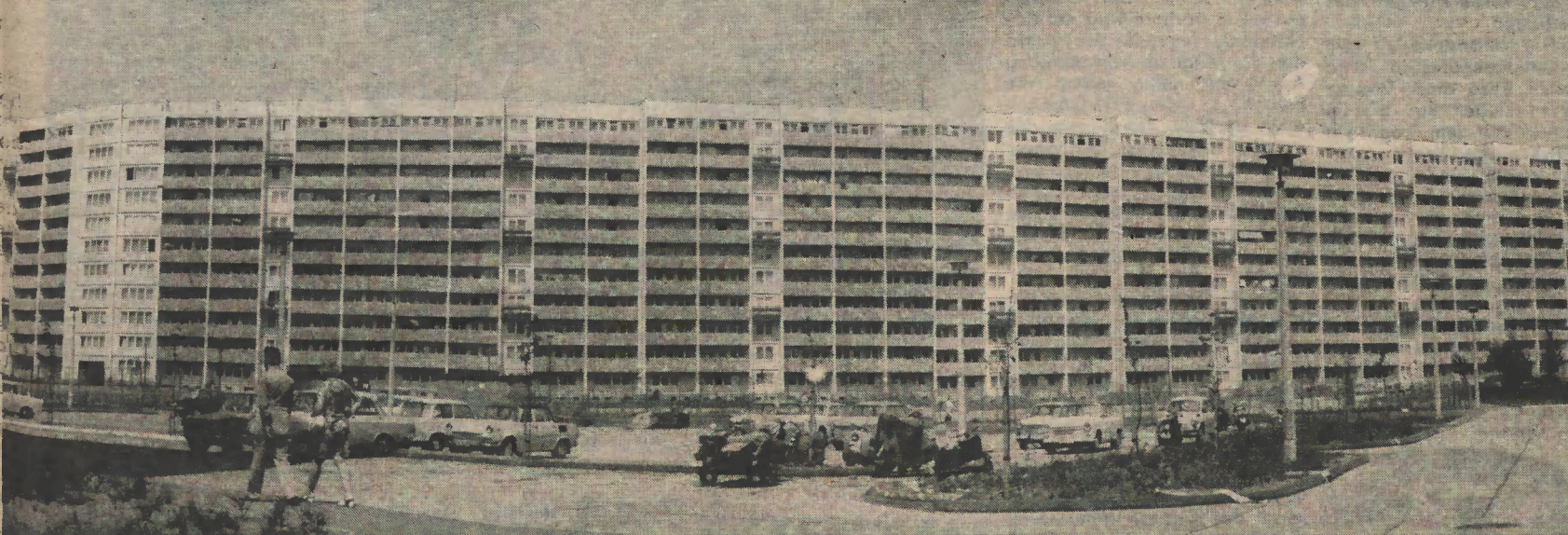
unserem Stadtbezirk in Angriff genommen werden.

In Grünau beginnt der Bau einer polytechnischen Oberschule und einer Turnhalle, die Rekonstruktion der 9. Oberschule Borgmannstraße wird abgeschlossen und die Inbetriebnahme des neuen Bettenhauses des Krankenhauses „Dr. Salvador Allende“ wird ebenfalls beendet.

Die Rekonstruktion der Altbausubstanz in Köpenick hat begonnen und auch für jeden sichtbar ist der Neubau der Dammbrücke. Zur Fertigstellung gelangt die zweite Fahrbahn der Straße an der Wuhlheide bis zum Kreuzungspunkt Hermann-Duncker-Straße/Edisonstraße. Weiterhin erfolgt die Anbindung der Allende-Straße an den Müggelheimer Damm.

Schließlich enthält unser Köpenicker Plan zahlreiche andere Maßnahmen. Die Dienstleistungen und Reparaturen für die Bevölkerung wachsen auf 105,7 Prozent an, weitere Gaststätten, u. a. der Ratskeller, werden rekonstruiert. Im Waldgebiet werden 46 Hektar wieder aufgeforstet.

Frage: Die Verwirklichung



Der längste Bau des Salvador-Allende-Viertels wurde in einem Bogen gebaut. Zu den 2670 des Viertels kamen seit 1979 weitere 2444 Wohnungen im erweiterten Wohngebiet

Jeder seinen Beitrag in der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden - Mach mit!“

Aus den Losungen des Zentralkomitees der SED zum 1. Mai

des Wohnungsbauprogramms, das wurde auf der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz erneut bekräftigt, steht auch weiterhin im Mittelpunkt. Wie soll es in unserem Stadtbezirk durchgesetzt werden?

Horst Stranz: Zur Lösung der Wohnungsfrage bleibt in unserem Stadtbezirk noch viel zu tun. Bis 1990 sind

zeichnen wir im Stadtbezirk 9000 Wohnungsanträge. Viele Probleme der Überbelegung konnten durch den Abbau der Unterbelegung gelöst werden. Wir werden Bürgern, die bereit sind, größere Wohnungen freizumachen, einen Anreiz durch gute Angebote kleinerer Wohnungen bieten und vor allem älteren Bürgern aktive Unterstützung beim Umzug geben. Damit sich die Bürger in ihrem Kiez wohl fühlen, werden besonders in den Altbaugebieten die Grün- und Freiflächen erweitert. In Oberschöneweide zum Beispiel haben wir mit der Gestaltung von Wohnhöfen begonnen und werden diesen Weg gemeinsam mit den Mietern auch in anderen Ortsteilen beschreiten. Im Stadtbezirk, hauptsächlich in Straßen und auf Flächen der Altbaugebiete werden jährlich 2000 Bäume gepflanzt.

Frage: Kommunalpolitische Aufgaben sind nur in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Bürgern zu lösen. Welche Schlussfolgerungen leitet der Rat für seine Arbeit ab?

Horst Stranz: Wenn die Bürger besser über kommunalpolitische Vorhaben und Probleme informiert werden, wenn sie spüren, daß sich die Abgeordneten und der Rat um die Sorgen des Alltags kümmern und Ärgernisse, die nicht zu sein brauchen, schneller aus der Welt schaffen, dann wächst auch das Vertrauen der Bürger zur Politik der Partei und des Staates. Davon lassen wir uns nicht nur in Vorbereitung der Kommunalwahlen leiten.

Eine entscheidende Aufgabe ist, die Wahlkreis-

aktive noch mehr zu wirkungsvollen Bindegliedern zwischen Rathaus, gesellschaftlichen Kräften und Bürgern zu entwickeln. Seit Februar führen die Stadtbezirksräte als Leiter der Wahlkreisaktive und die staatlichen Beauftragten Sprechstunden in den Wohngebieten durch. In den Wahlkreisen und Wohnbezirken finden in diesen Tagen gemeinsam Begehungen mit den gesellschaftlichen Kräften statt, um Probleme „vor Ort“ festzustellen und wirksame Maßnahmen zur Veränderung einzuleiten. Es wurde begonnen, die Öffentlichkeitsarbeit des Rates beizubehalten und werden diesen Weg gemeinsam mit den Mietern auch in anderen Ortsteilen beschreiten. Im Stadtbezirk, hauptsächlich in Straßen und auf Flächen der Altbaugebiete werden jährlich 2000 Bäume gepflanzt. Grünstraße wird dabei zugleich das gesellschaftliche Bauaktiv ins Leben gerufen. Wir wollen damit Erfahrungen sammeln, die uns helfen, auch in anderen Bauaktiven solche Gremien wirksam werden zu lassen. Generell haben wir Schlußfolgerungen gezogen, die Zusammenarbeit mit den Mietern in Sachen Modernisierung und Wohnraumwerterhaltung enger zu gestalten. Es sind Festlegungen getroffen, um die Projekte rechtzeitig vor den Mietern zu verteidigen und gründlich über den Bauablauf zu informieren. Das wird dazu beitragen, die vorhandene Bereitschaft der Bürger zur Lösung kommunalpolitischer Aufgaben umfassender zu nutzen. Genosse Stranz, wir danken uns im Namen unserer Leser für dieses ausführliche Gespräch.



noch 700 Wohnungen zu modernisieren und 5800 Außentoiletten zu beseitigen. 1000 Dächer sind bis 1988 grundlegend instand zu setzen. Das bedeutet, daß das Entwicklungstempo auf diesem Gebiet entscheidend beschleunigt werden muß. Dem trägt die geplante Leistungsentwicklung Rechnung. Bis 1986 soll sich die jährliche Anzahl der durch das Bauwesen zu modernisierenden Wohnungen verdoppeln. Im Zeitraum 1985/86 werden Baukollektive aus dem Bezirk Erfurt im Stadtbezirk 750 Wohnungen errichten, davon 350 in der Müggelheimer Straße und 400 in der Köllnischen Vorstadt. Darüber hinaus werden die Erfurter

Bauleute von 1986 bis 1990 in der Köllnischen Vorstadt 1000 Wohnungen modernisieren. Gegenwärtig arbeiten wir daran, den effektiven Einsatz der Erfurter Baukapazitäten vorzubereiten. Vorrang haben dabei die Standortvorbereitung und Objektauswahl, die Schaffung der Baufreiheit, Errichtung des zentralen Bauhofs in der Glienicker Straße sowie die Unterbringung und Betreuung der Erfurter Bauleute. Immerhin werden 700 bis 800 Bauarbeiter zeitweilig bei uns arbeiten. Zur Lösung der Wohnungsfrage gehört auch, unseren vorhandenen Wohnungsfonds rationaler zu nutzen. Gegenwärtig ver-

Zahlen und Fakten

Seit 1979 wurden neue Produktionskapazitäten geschaffen, rekonstruiert bzw. befinden sich in der Fertigstellungsphase:

- KWO - Zentrale Elastaufbereitung
- WF - Farbbildröhrenwerk
- BAE - Miniaturzellenfertigung
- BRW - Servicestation
- FWB - neues Produktionsgebäude
- Wohnraumleuchten - neues Produktionsgebäude
- Täschner- und Metallwaren - neues Produktionsgebäude

Auf dem Gebiet der territorialen Rationalisierung konnten durch den gemeinsamen Einsatz territorialer und betrieblicher Fonds sowie durch gegenseitige Unterstützung der Betriebe beachtliche Reserven erschlossen werden. Seit 1979 wurden sieben Werkfahrgemeinschaften sowie drei Be- und Entladegemeinschaften gebildet. Wurden dabei 1980 4520 Liter DK eingespart, so waren es 1982 bereits 46 200 Liter DK.

Bildung für alle - ein Vorzug des Sozialismus

Große Anstrengungen wurden unternommen, um die kommunistische Erziehung der Kinder und Jugendlichen auf hohem Niveau weiterzuführen. Seit 1979 wurden dafür mehr als 200 Millionen Mark eingesetzt. Im Stadtbezirk Berlin-Köpenick gibt es 28 allgemeinbildende polytechnische Oberschulen, 1 erweiterte Oberschule, 1 Hilfsschule, 1 Sprachheilschule, 1 Volkshochschule, 33 kommunale und 18 Betriebskindergärten, darunter 10 Kombinationen, mit insgesamt 5469 Plätzen.

Seit 1979 wurden 56 Gedenkstätten neu zugelassen, davon:

- 9 für Damen/Herrenoberbekleidung,
- 10 für Friseur- und Kosmetikleistungen,
- 5 für Fahrradrepaturen,
- 6 für Schlosserleistungen,
- 5 für Polsterleistungen

Von 1979 bis 1983 wurden rekonstruiert:

- 2 PGH-Bäckereien,
- weitere 3 werden 1984 versorgungswirksam,
- 12 private Bäckereien (Backöfen-Rekonstruktion).

Seit 1979 wurden:

- 220 Ausstellungen in Betrieben organisiert
- 35 Aufträge an Künstler vergeben
- 20 Volkskunstkollektive neu gebildet
- 150 Rathauskonzerte durchgeführt
- 5 Jugendclubs rekonstruiert bzw. renoviert
- 5 neue Veranstaltungsreihen eingeführt, darunter „Köpenicker Rumtopf“
- 1 Literarisches Allerlei
- 1 Bibliothek mit 40 000 Bänden neu geschaffen
- 2 Bibliotheken rekonstruiert bzw. erweitert
- 12 Gedenkstätten der Arbeiterbewegung neu gestaltet bzw. neu geschaffen, das Köpenicker Schloß restauriert, das Musikunterrichtskabinett neu geschaffen.
- Seit 1980 werden jährlich Volksschaffens durchgeführt.



In den letzten fünf Jahren wurden durch unsere Bürger Leistungen im Wert von 158 Millionen Mark im Rahmen der „Mach mit!“-Initiative erbracht.

Was bleibt noch zu tun?

Derjenige, der über die Vorbereitungen zum Nationalen Jugendfestival im Kreis Köpenick wohl am besten Bescheid weiß, heißt: Detlef Schiemann.

Frank Durré nutzte die Aktivtagung der FDJ-Kreisleitung, um mit ihm ein Gespräch über den Stand der Vorbereitungen des NJF zu führen.

Frage: Die Zeitspanne bis zum Nationalen Jugendfestival ist ja nicht mehr allzu groß. Welche Aktivitäten stehen vor diesem Termin noch auf dem Programm der FDJ-Kreisorganisation „Jochen Weigert“?

Detlef Schiemann: Es ist wohl kaum möglich, hier und jetzt alle Aktivitäten zu nennen. Die Zeit würde nicht ausreichen, um alle Einzelheiten aus den Großbetrieben und Schulen zu erläutern. Ich will mich darauf beschränken, die größeren, vom Kreis organisierten Veranstaltungen vorzustellen.



Da wäre zunächst die „Festivalsing“, die am 23. April im Kino „Forum“ stattfindet. Dazu begrüßen wir die „Skiffle-Band“ aus Schwerin, eine hervorragende Singegruppe aus Dresden und den Liedermacher Reinhold Ader. Weiterhin sind für diesen Tag einige Überraschungen geplant, über die ich hier nichts verraten will — sonst sind es ja keine Überraschungen mehr.

Frage: Wird es auch eine — sagen wir mal besonders herausragende Veranstaltung geben?

Detlef Schiemann: Ja, die letzte und größte Veranstaltung vor dem Nationalen Jugendfestival findet am 16. Mai im Pionierpark statt. Dort wird dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Lothar Witt, eine Kassette mit den erreichten Ergebnissen unserer FDJ-Kreisorganisation im „Friedensaufgebot der FDJ“ übergeben, und hier erhalten auch weitere FDJ-Grundorganisationen als Auszeichnung das rote Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED mit den Bildnissen von Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck. An diese Rechenschaftslegung schließt sich ein großes Freiluft-Rockkonzert mit einer Spitzenformation aus der DDR-Rockszene an. Umrahmt wird die ganze Sache durch die verschiedensten Solistände, Imbiß- und Getränkeverkauf usw., usf. Wir rechnen damit, daß sich schon hier eine echte Festivalstimmung einstellt.

Frage: Das sind sehr eindrucksvolle Schilderungen. Aber es ist doch bestimmt ein riesiger Arbeitsaufwand vonnöten, um das alles zu realisieren. Das

kann die Arbeitsgruppe Nationales Jugendfestival doch unmöglich alleine umsetzen!

Detlef Schiemann: Das ist richtig. Aber wir haben schon eine nicht geringe Anzahl Verpflichtungen von Jugendfreunden erhalten, die uns helfen wollen. Einer der Schwerpunkte in Vorbereitung auf das Nationale Jugendfestival wird die Mitgliederversammlung April sein. Hier sollten die Freunde in den FDJ-Gruppen auch darüber diskutieren, wie sie sich ihre aktive Teilnahme am Nationalen Jugendfestival vorstellen, was dann seinen Ausdruck darin findet, daß die Mandate und persönlichen Festivalaufträge übernommen werden.

Frage: Das mit den Festivalaufträgen ist etwas weitläufig formuliert. Kannst du das vielleicht etwas deutlicher erklären, denn es ist wohl nicht jedem Jugendfreund ohne weiteres klar, was er als seinen Festivalauftrag ansehen soll.

Detlef Schiemann: Nun, jede Grundorganisation in Köpenick kennt die Anforderungen. Und das Beste wird sein, wenn die Jugendfreunde sich in ihrer Grundorganisation über diese Anforderungen informieren. Gebraucht werden sowohl zum Festival als auch zu den Veranstaltungen davor DRK-Helfer, unsere sogenannten Lotsen — also Jugendfreunde, die unsere Gäste aus den anderen Bezirken zu den Veranstaltungen begleiten. Freunde, die Sozialartikel oder Gestaltungselemente anfertigen und natürlich auch FDJler, die durch Subbotniks zur Eigenfinanzierung des Festivals beitragen. Möglichkeiten gibt es da genug.

Frage: Gibt es Probleme, die dir zur Zeit noch zu schaffen machen, und wenn ja, was für Probleme sind das?

Detlef Schiemann: Es ist klar, daß ein Festival von diesem enormen Ausmaß auch Probleme organisatorischer Natur mit sich bringt. Aber ich habe da letztes einen Spruch gehört, der da lautet: „Probleme sind da, um gelöst zu werden“. Ein Problem besteht also nur so lange, solange man nichts daran tut. Es ist zum Beispiel ein Problem, daß wir nicht jedem Jugendfreund ein Mandat übergeben können. Zahlreiche Jugendfreunde werden zu diesem Zeitpunkt Aufgaben in der Produktion, im Dienstleistungsbereich oder dem Gesundheitswesen lösen.

Besonders für diese Freunde haben wir im Vorfeld des Nationalen Jugendfestivals Veranstaltungen organisiert, die ihnen ein Stückchen Festivalstimmung vermitteln sollen. Das wird im Pionierpark und in unseren Jugendklubs sein, die sich mit ihren Programmen ebenfalls auf das Nationale Jugendfestival einstellen.

Frage: Du siehst der Sache also zuversichtlich entgegen?

Detlef Schiemann: Das ist doch klar! Schließlich wird es das Festival im 35. Jahr unserer Republik.

Lehrlinge im Wettbewerb



Lehrlinge der EI 83/6 in der theoretischen Ausbildung

Am 1. Februar 1949 begann der erste sozialistische Berufswettbewerb auf dem damaligen Territorium der sowjetischen Besatzungszone.

Mit ihrer guten Arbeit wollten die damaligen Lehrlinge helfen, den Frieden zu si-

chern. Anlässlich des 35. Jahrestages des sozialistischen Berufswettbewerbes wird seit Februar in der Berufstheorie in der Nalepastraße eine Ausstellung gezeigt. Es werden Fakten und Daten aus der Geschichte der BWB aufgezeigt, werden Ergebnis-

se der eigenen Berufsausbildung des VEB Werk für Fernsehelektronik und die Vorhaben der Lehrlinge für das Jahr 1984 dargestellt.

Wichtig ist, daß es allen Kollektiven gelingt, ihre Verpflichtungen gut zu erfüllen. Dazu gehört der Kampf gegen das Mittelmaß, muß den schwächeren Lehrlingen durch Lernpatenschaften geholfen werden, um zu erreichen, daß zum Auslerntermin alle Lehrlinge die Facharbeiterleistung erreichen. Dies sehen sie selbst als Grundvoraussetzung an, um in ihrer späteren Arbeit als Facharbeiter ihren Mann stehen zu können, um wie die Lehrlinge vor 35 Jahren ihren Beitrag zur Friedenssicherung zu leisten.

Petra Besler,

AFO-Sekretär P



Aktion „SERO“

Als Grundorganisation haben wir uns in diesem Jahr das Ziel gestellt, 100 Tonnen Schrott und 35 Tonnen Papier zu stellen. Wie kann diese Zielstellung realisiert werden?

Im vergangenen Jahr gelang es uns nur durch zentrale Aktionen, unseren Vorhaben in der Bereitstellung von Sekundärrohstoffen gerecht zu werden. Nur, bedeutet im Konkreten, daß bei weitem nicht alle Reserven in unserem Betrieb aufgedeckt werden konnten. Für uns gab dies ein Achtungszeichen und veranlaßte uns, die Realisierung von insgesamt 135 Tonnen neu zu organisieren.

So wurden diese genau für jede AFO und jede FDJ-

Gruppe untergliedert und Reserven bzw. Möglichkeiten durch die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Fachdirektorat Materialwirtschaft von vornherein festgestellt.

Per März können wir bereits auf 45 Tonnen Schrott verweisen, die durch verschiedene FDJ-Gruppen aufgedeckt wurden. Damit werden wir auch der Zielstellung gerecht, unsere ökonomischen Kennziffern bis zum Nationalen Jugendfestival mit 50 Prozent zu erfüllen. Wir rufen hiermit alle FDJ-Gruppen auf, weitere Reserven in ihrem Bereich aufzudecken, um auch die Aktion SERO erfolgreich zum NJF abrechnen zu können. — Vielleicht auch ein Festivalauftrag.

-jok-

Einfach prima!

An dieser Stelle ein großes Dankeschön all denen, die mithalfen, daß KONTAKTE Nr. 1 'ne runde Sache wurde. Ein Dank an die Spruchbandmaler, Kartenkleber, Ausgestalter, die Organisatoren und nicht zuletzt an die Technikschepper. Alles Leute, die eigentlich immer da sind, wirklich prima.

—report—



- 8. April — 1953 letzter Tag der Rationierung von Textilien und Schuhen
- 9. April — 1966 erster arbeitsfreier Sonnabend (zunächst 14tägig)
- 12. April — 1961 erste Fern-

Unsere FDJ-GO-Leitung

Petra Wiegand —	
1. Sekretär der GO	2311
Franz Grzesko —	
2. Sekretär der GO	2052
Heike Kliche —	
Verantwortliche für das Nationale Jugendfestival	2052
Sylvia Rehfeld —	
Kulturfunktionär	2052
Dieter Turczer —	
MMM	3474
Jürgen Berger —	
Junge wissenschaftlich-technische Intelligenz	2066
Monika Fleischer —	
Kontrollposten	2948
Karin Siebert —	
Revisionskommission	3356
Ingolf Großer — Rat der Jugendbrigaden	2510
Jochen Knobloch —	
Öffentlichkeitsarbeit	2013
Silvia Maag — Agitation und Propaganda	2313
Gudrun Feige —	
Wohnungskommission	3656
Marion Weiss —	
Jugendtourist	3277

sehdirektübertragung aus Moskau

16. April — 1950 erster DDR-Fußballmeister (Horch Zwickau) steht fest

17. April — 1950 erster Schulneubau der DDR in Berlin übergeben

18. April — 1964 erstes in Plattenbauweise entstandenes Hotel („Berolina“)

21. April — 1946 (erster) Gründungsparteitag der SED

22. April — 1968 erste Jugendmodezentren in 10 Städten eröffnet

23. April — 1946 erste Ausgabe des ND erscheint

25. April — 1976 erste Besucher im Palast der Republik



Neue Friedensplakate lenken vielerorts in der DDR-Hauptstadt die Blicke auf sich. Die Arbeiten sind Ergebnis des Wettbewerbs „Künstler für den Frieden“, zu dem der Verband der Bildenden Künstler seine Berufskollegen aufgerufen hatte. Sie sind Ausdruck des Engagements der Maler und Grafiker für die Friedenspolitik der DDR und gegen die imperialistische Hochrüstung. Das Plakat „Frieden ist nicht Sein, sondern Tun!“ stammt von dem Berliner Gebrauchsgrafiker Rudolf Grüttner. ADN-ZB/Repro

Literaturgespräch mit Görlich

Am 4. April fand im Vortragsaal des WF-Kulturhauses wieder eine literarische Nachmittagsveranstaltung statt. Der bekannte Schriftsteller Günter Görlich war zum Gespräch erschienen. Zunächst las er zwei Abschnitte aus seinem im Verlag Neues Leben erschienenen Buch „Die Chance des Mannes“. Hieran anknüpfend wurden dem Autor aus dem

Kreis des sachkundigen Publikums Fragen gestellt, die er prägnant und überzeugend beantwortete. Da ging es um die Aktualität des gewählten Stoffes ebenso wie um die Verallgemeinerungsfähigkeit der dargestellten Charaktere und deren Glaubwürdigkeit für den Leser. Auch hinsichtlich der literarischen Form (Erzählung, Roman) wurden die damit verbundenen

Möglichkeiten und Grenzen für das Erreichen der Absicht des Autors erörtert.

An dem sehr informativen Literaturgespräch nahmen etwa 40 Interessenten teil. Es hätten durchaus noch mehr sein können.

Noch ein Tip für Neugierige: Die Gewerkschaftsbibliothek hält etliche Exemplare dieses Buches zum Ausleihen bereit.

W. Lippitz, BGL-Kulturkom.

Auf zur Motorsportausstellung

Eine Motorsportausstellung veranstaltet der MC Post Berlin am 20. und 21. April von 9.00 bis 19.00 Uhr und am 22. April von 9.00 bis 17.00 Uhr in der 19. Oberschule Berlin-Marzahn (Turnhalle und Schulhof), Allee der Kosmonauten/Ecke Bärensteinstraße.

Fahrverbindung:

Straßenbahn Linie 11 und

18 Omnibus Linie 54 und 92

(Haltestelle Alt-Marzahn)

Parkmöglichkeiten:

Bärensteinstraße/Allee der

Kosmonauten und gegenüber

der Turnhalle Allee der Kosmonauten.

Besondere Höhepunkte:

Durchführung eines Auto-Korsos am 20., 21. und 22. April jeweils um 8.00 Uhr durch das Stadtgebiet Marzahn.

Interviews mit Spitzensportlern der verschiedensten Motorsportdisziplinen, wobei Wettbewerbsfahrzeuge und -boote vorgestellt und erläutert werden. Die Besucher haben die Möglichkeit, Fragen an die Motorsportler und zur Wettbewerbstechnik zu stellen.

Durchführung einer Scheinwerfereinstellung und eines Abgastestes durch VSA Marzahn auf dem Parkplatz gegenüber der Turnhalle (Allee d. Kosmonauten)

Motorsportdisziplin, aus denen 90 Wettbewerbsfahrzeuge und -boote ausgestellt werden:

– Tourenwagensport (Rallye)

– Automobil-Rennsport

– Spezial-Tourenwagensport (Rundstrecke)

– Motorrad-Rennsport

– Motorrad-Geländesport

– Motorboot-Rennsport

– Kfz.-Veteranensport (Oldtimer)

– Orientierungssport

– Buggy

– K-Wagen

– Speedway

– Besondere sportliche Delikatessen aus technischer Sicht

Veranstaltungen im Zentralen DSF-Haus

Dienstag, 17. April, Roter Salon, 17.00 Uhr:

Schauspieler im Gespräch

Arno Wyzniewski, Lenindarsteller in „Blaue Pferde auf rotem Gras“

Leitung: Jutta Scheel, Dramaturg, Berliner Ensemble

Kostenbeitrag: 1,05 M

Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße, 17.30 Uhr:

Das Aktuelle Gespräch:

Portugal heute

Gesprächspartner:

Dr. Klaus Steiniger, ND

Gesprächsleitung:

Dr. Gerhard Basler

(Gemeinsame Veranstaltung mit dem URANIA-Vortragszentrum, Berlin)

Jugendveranstaltung, Eichensaal, 15.30 Uhr:

Film – Für Schüler der 10. bis 12. Klassen

Anlässlich des 114. Geburtstages von W. I. Lenin:

„Lenin in Polen“ (UdSSR/VR Polen)

Ein ungewöhnliches Persönlichkeitsbild

Produktion: Mosfilm, Regie: Sergej Jutkewitsch, Kostenbeitrag: 1,05 M

Mittwoch, 18. April, Roter Salon, 17.30 Uhr:

Klubgespräch

Außenpolitik aktuell

Leitung: Fred Löwenberg

Tadshikische Teestube – 17.30 Uhr und 19.00 Uhr:

Ein Schelm in Buchara

Ein literarisch-musikalisches Programm vom Studio für Rezitation des Zentralen Hauses der DSF.

Kostenbeitrag: 3,05 M

Donnerstag, 19. April, Fritz-Schmenkel-Straße, 15.00 Uhr:

Besuch der Gedenkstätte Berlin-Karlshorst

Neue Bücher aus unserer Gewerkschaftsbibliothek

Claus Nowak: Besuch im Glashaus. Reisetagebücher. 1. Aufl. – Halle, Leipzig: Mitteltdt. Verlag – Etwa 256 S. Ill.

Nowak schildert einen kurzen Winterurlaub in Stadtilm, eine Reise nach Bulgarien und eine Fahrt zu Autorenlösungen. Er verbindet seine Reiseeindrücke und -erlebnisse mit Gedanken über Gegenwart und Geschichte, über Landschafts- und Umweltschutz, über Städte- und Wohnungsbau.

Mit großer Aufgeschlossenheit erlebt er Begegnungen und macht Entdeckungen. Das gibt diesen Reisetagebüchern, die von intensivem Erleben des Reisens, der Landschaft, der Kunst und Kultur geprägt sind, Lebendigkeit und Frische.

Nikolai Dementjew: Ein Blockadealltag. Berlin: Verl. Neues Leben – Etwa 128 S., 8 Ill. Aus d. Russ. übers.

Pascha, ein Schüler der 7. Klasse in Leningrad, schildert einen Dezembertag 1942, während der Blockade der Stadt durch die deutschen Faschisten. Es herrschen grimme Kälte und furchtbarer Hunger. Pascha muß wie immer seine Aufträge erfüllen. Nahrung organisieren, was oft erfolglos bleibt, Wasser aus der Nawa holen, Brenn-

holz beschaffen und dazwischen zur Schule gehen.

Obwohl jede Bewegung, jede Handlung wegen des Hungers zur Anstrengung wird, rettet er an diesem Tag drei Menschen das Leben, darunter auch Nina, ein schönes Mädchen seiner Klasse.

Die Ereignisse werden schlicht und verhalten erzählt.

Alfred Babing und Hans-Dieter Bräuer: Fanal am Kap. Reportage. 1. Aufl. – Berlin: Verl. d. Nation – Etwa 455 S., 70 Fotogr.

Das Buch, das dem 70-jährigen Kampf des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) um nationale Befreiung und Unabhängigkeit gewidmet ist, stellt die Geschichte der Kolonialisierung Südafrikas seit Mitte des 17. Jahrhunderts mit den Vernichtungs- und Unterjochungsfeldzügen gegen die schwarze Urbevölkerung dar.

Es schildert die Entwicklung des Kapitalismus und prangert die Verbrechen der Apartheidpolitik mit vielen konkreten Beispielen an.

Die Autoren weisen die Schuld des Weltimperialismus an der Entwicklung in Südafrika nach und verdeutlichen den opferreichen Kampf des Volkes.



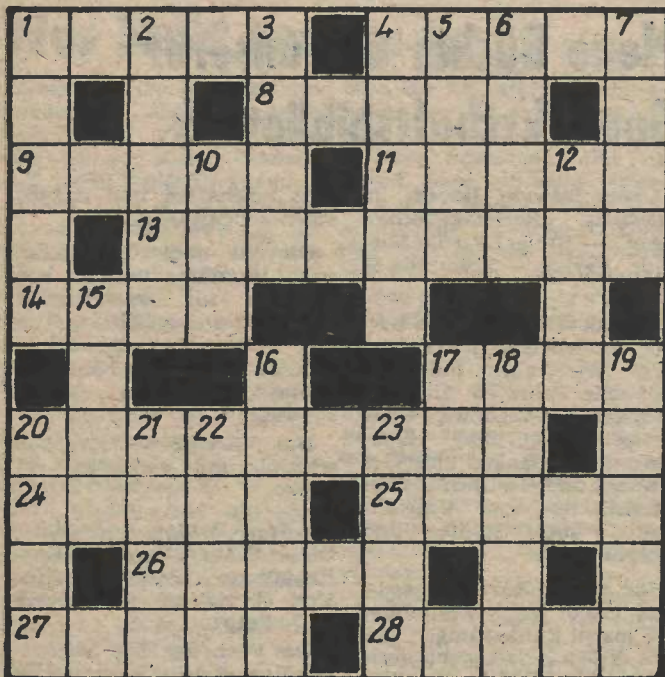
Grafik von Herbert Tucholski: „Terracina“ (Aquatinta, 1954) – Der Berliner Grafiker und Maler Prof. Herbert Tucholski starb Ende März 1984 im Alter von 87 Jahren in Berlin. Herbert Tucholski gehörte zu den bedeutendsten Grafikern unseres Landes. Seine Arbeiten wurden durch zahlreiche Ausstellungen – zuletzt 1983 in der „Galerie im Alten Museum“ in Berlin – bekannt. Das bevorzugte Thema des Künstlers war die Landschaft: Ob es Darstellungen seiner Italienerlebnisse sind, in denen er den besonderen Eindruck der Geschlossenheit von Architektur und Landschaft zu vermitteln vermochte, oder die immer wiederkehrenden, vielfach variierten Küstenlandschaften mit Fischerbooten. Die von Herbert Tucholski geschaffene Kunst setzte Maßstäbe, da sie lebensbejahend, stets auf den Menschen bezogen ist und technisch souverän gestaltet wurde.

Foto und Text: Wolf Lippitz, Q 2

Am 1. März 1984 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, knapp 22-jährig unsere Kollegin

Sabine Pahlung

Es trauert die Brigade „25. Jahrestag der DDR“, Abteilung HS 3.



Waagrecht: 1. Nebenfluß der Theiß, 4. weiblicher Vorname, 8. Baumstraße, 9. sowjetische Weltraumhündin, 11. norditalienischer Fluß, 13. Unteroffiziersdienstgrad, 14. Maschinenelement, 17. Nebenfluß des Rheins, 20. Offiziersdienstgrad, 24. Schiffszubehör, 25. Verstand, Denkvermögen, 26. norditalienische Stadt, 27. Ölpflanze, 28. Nebenfluß der Havel.

Senkrecht: 1. Greifvogel, 2. Erntezustand, 3. großer Raum, 4. Indoeuropäer, 5. Stadt in den Niederlanden, 6. Körper, 7. norwegischer Mathematiker des vor. Jh., 10. Nebenfluß des Ob, 12. Haltetau der Gaffel, 15. Staat in Vorderasien, 16. wasserreicher Fluß, 17. Zitatensammlung, 18. tschechischer Maler, gest. 1938, 19. Lobeserhebung, 20. Gebäude, 21. Zarenerlaß, 22. Fluß in der RSFSR, 23. rumänische Stadt.

Rätselaufklärung aus Nr. 10/84

Waagrecht: 1. Angola, 5. Saft, 8. Edgar, 9. Selene, 11. Anna, 13. Emanation, 15. Liga, 17. Seni, 19. Nana, 22. Lara, 24. Radiation, 29. Eros, 30. Edessa, 31. Niere, 32. Lias, 33. Zenner.

Senkrecht: 1. Amsel, 2. Gelege, 3. Lena, 4. Aden, 5. Saat, 6. Arni, 7. Tran, 10. Eman, 12. Notar, 14. Ahn, 16. Iskar, 18. Ida, 20. Aloe, 21. Nansen, 23. Atair, 24. Real, 25. Nona, 26. Isis, 27. Terz, 28. Idee.

Als Student in Berlin hatte Marx, „sehnsuchts-trunken und hoffnungs-leer“, drei Hefte Poesie verfaßt. Es war ihm auch gelungen, zwei Gedichte in einer Zeitschrift zu veröffentlichen, die einer seiner Bekannten, Eduard Meyer, damals herausgab.

Später fragten ihn seine Kinder über diese hohe Zeit der Dichtkunst aus. „Das Ergebnis war zufriedenstellend“, erzählte Marx, „die Zeitschrift ging sofort ein.“

(Aus „Marx-Anekdoten“ von André Müller)



Ein kleines Spielparadies, das regen Zuspruch findet: Flußpferde und Elefanten, aus Baumstämmen gefertigt, ertragen in stoischer Gelassenheit das übermütige Toben und Klettern der Kinder.

Foto: ADN/ZB/Beil

Spaziergänge durch die Berliner Geschichte

Ein technisches Denkmal in der Nöldnerstraße

Wer über Berlins Dächer hinwegschaut, sieht Türme über Türme emporstreben. Zu ihnen gehört auch ein viereckiger Turm, der sich in der Nöldnerstraße über einem stattlichen Gebäude erhebt und von der S-Bahn und vom S-Bahnhof Rummelsburg gut zu erkennen ist. Er ist in altmärkischem Baustil aus roten Ziegelsteinen errichtet, trägt fünf Stockwerke hohen Fenster, verjüngt sich leicht und wird oben von einer Art Zinnenkranz abgeschlossen.

Einstmals gehörte dieser seltsame Turm auf dem Wohnhaus Nöldnerstraße 15/16 zur Fabrik der Bleischmelze Juhl & Söhne. Die Firma stammte aus Nürnberg, war seit den 90er Jahren in Berlin beheimatet und stellte Bleiplomben und alle Arten von Bleiguß her.

Die „Bleijuhls“

Im Jahre 1901 hatte sie sich in der Gemeinde Boxhagen-Rummelsburg niedergelassen, die damals noch außerhalb Berlins lag. Die Gemeinde wurde 1912 zu Lichtenberg eingemeindet und nun Berlin-Rummelsburg genannt. Die „Bleijuhls“, wie die Telegrammadresse später lautete, errichteten sich hier also in der einstigen Prinz-Albert-Straße eine Fabrik und im Jahre 1908 auch einen etwa 60 Meter hohen Turm.

Bei diesem Bau handelt es sich um einen sogenannten Schroturm, von denen es damals nur wenige gegeben haben soll. Er war also trotz seiner künstlerischen Form keine dekorative Zierde der Fabrik, sondern ein Arbeitsinstrument und erlaubt heute einigen Aussagen zur Entwicklung der Produktivkräfte, zu damaligen Arbeitsbedingungen und Produktionsverfahren.

Die Arbeiter der Firma

gossen das besonders legierte flüssige Blei von der Spitze des Turmes, wo sich die Schmelzapparatur befand, durch ein Sieb in ein ständig gekühltes, etwa ein Meter breites Fallrohr. Das geschmolzene Metall nahm nun im Fallen um fast 60 Meter vor dem Erstarren und Erkalten Kugelform an. Unten wurden die Kugeln in einem Wasserbehälter aufgefangen.

Seinerzeit die beste Methode

Der Abfall oder Schrott hieß übrigens „Flaschenschrot“ und wurde zum Flaschenspülen verwendet, zum Beispiel von Apotheken.

Ein solches Verfahren, das manchen heute verwundern mag, war seinerzeit die schnellste und sicher auch billigste Methode, um absolut runde und nahtlose Kugeln von bestimmtem Durchmesser herstellen zu können, also „Rehposten“, „Vogel-dunst“ und all die verschiedenen Sorten von Flintenschrot für die Jagd. Man sparte sich mit dem eigenartigen Turm und dem Fallverfahren die Nachbehandlung der Kugeln. Je höher der Turm aber war oder das betreffende Stockwerk, das zur jeweiligen Produktion benutzt wurde, desto größer war der Durchmesser der Kugeln.

Die Rummelsburger Schrotkugeln waren im In- und Ausland begehrt, und

die Anlage und das von der Firma entwickelte Verfahren sollen sogar nach Spanien, England, Schweden und in andere Länder exportiert worden sein. Sie war die einzige Schrotfabrik in Berlin und Umgebung und produzierte diesen schließlich nur noch in der Jagdsaison. Der Turm wurde bis zum Jahre 1939 benutzt und die Anlage dann ausgebaut; jetzt beherbergen die Werkstätten den Betriebsteil IV des VEB Berliner Metallguß und Modellbau.

Dieser über 75 Jahre alte Turm ist aber nicht nur ein Wahrzeichen von Rummelsburg und ein wichtiger trigonometrischer Punkt in Berlin. Er dürfte auch einer der letzten Schrottürme sein, die sich in unserer Republik erhalten haben.

Gepflegt

In unserer Stadt werden heute eine Reihe von alten Maschinen- und Turbinenhallen, verschiedene Brauereien, das Pumpwerk in der Erich-Weinert-Straße, der Wasserturm und der Standrohrurm an der Knaackstraße oder wuchtige Gasbehälter als Denkmale der technischen Entwicklung erhalten, gepflegt und erschlossen. Dieser technische Zeuge in der Nöldnerstraße erinnert ebenfalls an ein Stück Produktionsgeschichte und sollte nicht übersehen werden.

Dr. Winfried Löschburg

Das Märkische Museum am Köllnischen Park belegt in seinen Ausstellungen die Geschichte und Kultur Berlins von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Vor dem Eingang steht eine Rolandsfigur –

mittelalterliches Symbol des Stadtrechts. Der Park wird wegen des Lapidariums, eines steinernen Freilichtmuseums, gern besucht. Ein Anziehungspunkt ist der Zwinger mit Braunbären.

Veranstaltungen

Kulturhaus WF, 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 68

25. April, 16.00 Uhr:

Veteranentreff mit Musik, Eintritt: 1,10 M

28. April, 9.00 Uhr:

Großtausch AG Philatelie DFD-Beratungszentrum, 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 82 c

17. April, 14.30 und 16.30 Uhr:

Die Veritas-Nähmaschine – mit Vorführung und Erklärung

26. April, 14.30 und 16.30 Uhr:

... noch einmal Makramee Dozentin I. Sterna knüpft.



... für diese Ausgabe war am 9. April

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Halbleiter; Koll. Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Bautell V, Zimmer 3121 A, Telefon 63832013; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR, Druck: 140 (ND).